



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Bischofsjubiläum Kardinal König und Weihbischof Krätzl**

**13.09.2002**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.39.41

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23849)

13. September 2002, 18,00 Rathaus Wien , Festrede zum 50. Bischofsjubiläum von Kardinal König und zum 25. Bischofsjubiläum von Weihbischof Krätzl

Diese abendliche Stunde im Rathaus zu Wien vereinigt uns alle in Respekt , Verehrung und Dankbarkeit gegenüber den beiden Gefeierten . Kardinal König ist als Wissenschaftler und Seelsorger, als lebendiger Zeuge des und Mitwirkender des großen Konzils, als Brückenbauer in der Heimat , in der Weltkirche und in der Welt so etwas wie ein Stück österreichischer Identität geworden . Und Weihbischof Krätzl ist in den 25 Jahren seines bischöflichen Dienstes im gleichen Geist in seine Spuren getreten . Würde ich nun damit beginnen , Aktivitäten , Verdienste , Meilensteine und Details dieser beiden Lebensläufe aufzuzählen , so käme eine lange Registerarie zusammen und ich bin mir nicht sicher, ob diese Musik im Sinne der Gefeierten wäre.

Ich habe das Gefühl , daß hinter aller Sympathie , allem Wohlwollen und aller geübten Toleranz , die diese Feier im Wiener Rathaus bewerkstelligt haben , doch auch so etwas wie ein unausgesprochenes Bedürfnis , eine geheime Sehnsucht sichtbar wird, die durch Gesellschaft und Kirche zieht , so etwas wie eine Gegenströmung zum alltäglichen Erlebnis der überinformierten , vielfach beeinflussten , von anonymen Mächten oft manipulierten und desorientierten Masse . Ich meine die Sehnsucht nach Persönlichkeit , nach echter , glaubwürdiger , überzeugter und überzeugender Persönlichkeit .

Zur Vorbereitung einer Rede gehe ich oft wandern . Und so bin an einem der Wege unter der Nordkette in Innsbruck gesessen und war auf der Suche nach einem Begriff, einem Aufhänger, einem Bild , das zu meinen jubilierenden lieben Mitbrüdern passen könnte. Und mitten in diesem Sinnen und Suchen stand er plötzlich vor mir , nur wenige Meter gegenüber . Ich hatte ihn gar nicht beachtet .Es war ein **W e g w e i s e r** . Einer von den neuen , soliden , mit Stahlrohr fest im Felsengrund verankert. Und bei diesem Bild möchte ich bleiben. Wie ist man froh ,wenn man bei trübem Wetter und schlechter Sicht im Gelände unterwegs ist und sich mit der Orientierung schwer tut - und er taucht aus dem Nebel auf - der Wegweiser. Er ist mir ganz zurechtgekommen . Er ist ein so ansprechendes und verständliches Bild. Schon der Prophet Jeremias greift vor 2600 Jahren dieses Bild auf

und sagt 31,12 : " Stell dir Wegweiser auf, setz dir Wegmarken , achte genau auf die Straße , auf den Weg , den du gehst..." Und nach dieser prophetischen Hommage auf den Wegweiser möchte ich für diesen Abend bei diesem Bild bleiben .

1) Das Erste , das mir ins Auge fällt :

Wegweiser greifen in die Weite . Sie begnügen sich nicht mit dem Hier und Jetzt . Meistens verweisen sie auf Ziele, die man gar nicht sieht .Der Wegweiser , vor dem ich saß , verkündete eine stundenweite Route. Unsere beiden Jubilare hatten immer diesen Griff in die Weite. Wie ich als junger Geistlicher das dreibändige Werk über die Weltreligionen in die Hand bekommen und gelesen habe - da ist er da gewesen, dieser Wind in die Weite des Geistes, der über Jöcher und Grate fegt und der etwas vorweggenommen hat , was dann im Konzil Linie der Kirche wurde : Andere verstehen , sich mit ihnen auseinandersetzen , Gemeinsames Erspüren - ohne jede Aufgabe der eigenen Identität .Und ich habe den Hauch der Weite gespürt , wie es darum gegangen ist , unhistorische antisemitische Haßlegenden zu beenden und ich spontan die Solidarität Kardinal Königs und der gesamten damaligen Bischofskonferenz erhielt . Beide <sup>Bischöfe</sup> haben dazu beigetragen , daß die Brise des Konzils in der Kirche nie mehr einschläft und ich bin froh , daß Weihbischof Krätzl in der Bischofskonferenz die Anliegen des Kontaktes zu den anderen Religionsgemeinschaften wahrnimmt. Wegweiser haben immer mit der Weite zu tun , mit dem , was jenseits des engeren Horizontes liegt .

2) Weiters : Wegweiser müssen gerade stehn . Der schiefe Wegweiser weist nämlich mit seinen Tafeln hinauf in die Illusion oder hinunter in die Plattheit . Dieses Geradestehn des Wegweisers symbolisiert für mich im menschlichen Bereich das Bemühen um Wahrheit, das Ringen um klare Überzeugung , das man sich nicht einfach macht, das Suchen nach Ausgewogenheit und Objektivität , das Bemühen um echte Bildung , um wirkliche Wertverankerung , um Argumente . Ich meine damit jene geistige und religiöse Verfaßtheit, die die Arena nicht scheut . Wenn ich dem Fest unserer beiden Jubilare eine Überschrift geben hätte müssen , wäre mir das Logo eingefallen : "Festival des gläubigen Hausverstandes ..." Das habe ich bei beiden Mitbrüden im Amte immer so wohltuend empfunden . Es ist ihnen immer darum gegangen , das W e s e n t l i c h e festzuhalten und vertreten zu

können , auch das Wesentliche unseres Glaubens . Das meine ich mit dem "Geradestehn" des Wegweisers .

Gott bewahre uns vor den schiefen Wegweisern , vor den Phantasten und Utopisten , die ins Wolkenkuckusheim zeigen . Vor den Propagandisten des schnellen Vorteils und des Nur-Noch-Mehr-Haben-Und-Genießen-Wollens . die sich als Wegweiser ausgeben - und doch keine sind . Eine Tafel , die auf die nächste Jausenstation um die Ecke verweist , ist noch kein Wegweiser. Und Verbotstafeln am moralischen Stacheldrahtzaun sind zwar hie und da notwendig , aber Wegweiser sind ~~es~~<sup>sie</sup> auch nicht . Schon Jesus hatte mit den schiefen Wegweisern der Enge und der traditionstolzen Engherzigkeit seine liebe Not . Wegweiser müssen gerade stehn , in Wert und Wahrheit , sonst taugen sie nicht .

3) Wegweiser müssen am Rande stehn . Ein Wegweiser , der in der Mitte des Weges oder Straße steht , ist kein Wegweiser, sondern ein Verkehrshindernis. Das "Am-Rande-Stehn" gehört zum selbstverständlichen Dasein des Wegweisers. Menschlich gesprochen , gehört zum echten Wegweiser eine gewisse Bescheidenheit , ein Bewußtsein der eigenen Grenzen , eine dienende Grundhaltung . Christus hat das permanent von seinen Jüngern gefordert . Und heute ist das ein besonders wichtiger Punkt . Zum glaubhaften , ernstzunehmenden Wegweiser gehört ein Zurücknehmen der eigenen Person , ein Understatement der Autoritätsausübung . die sich mehr im geduldigen Dialog und überlegener Argumentation manifestiert als im autoritären Paukenschlag . Unseren beiden Wegweisern ist das übertriebene Würdegehabe immer fremd geblieben . Und das war so wohltuend . Der große chinesische Weise Kon Fu Tse hat vor 2500 Jahren ein schönes Bonmot zum Wegweiser geliefert, der sich in die Mitte der Straße stellen möchte : "Wer sich selbst ansieht , leuchtet nicht .."

4) Bei meiner Wegweiserbetrachtung ist mir noch etwas aufgefallen : Wegweiser müssen leserlich sein . Was nützt es , wenn der Wegweiser zwar gerade und auch vielleicht am Rande der Straße steht, aber seine Schrift ist verwittert oder verwischt. Da kann man nur kopfschüttelnd weitergehn. Auch dieser Hinweis ist aktuell . Wegweiser müssen in Welt und Kirche verständlich sein . Und da gibt es oft ein Problem , und zwar gerade mit gescheiterten Leuten . Sie mögen recht haben , ~~aber~~ man versteht sie nicht . Ich habe Tagungen

erlebt , die ein so hohes Niveau hatten, daß die Teilnehmer einander selber nicht verstanden haben. Mir fällt da immer der große Philosoph des 19. Jahrhunderts ein , der gesagt haben soll : "Von allen meinen vielen Hörern hat mich nur einer verstanden - und der falsch ..." Da wird 's schwierig mit der Wegweisung . - Unsere Bischofsjubilare hört man gern , weil man sie versteht. Es ist ja gar nicht so leicht , zwischen den Versuchungen des Fachchinesischen, der theologischen Trockenmilch und dem süß-frommen Tiramisu die rechte Sprache der Verkündigung im Heute zu finden . Die Ansprachen unseres lieben Herrn Kardinals waren immer so wohltuend wie die Vorträge Weihbischofs Krätzls ,weit über die Grenze der Diözese hinaus. Wegweiser müssen leserlich sein.

5) Bei der Betrachtung des Wegweisers ist mir noch ein sehr ernster Gedanke gekommen. Wegweiser haben mit ihrem senkrechten Pfahl und den Quertafeln eigentlich immer die Grundstruktur des Kreuzes, sozusagen als Selbstverständlichkeit ihrer Existenz . Das gilt doch sehr oft von den wahrhaft großen Wegweisern in der Menschheit , den Vorreitern in der Kunst , in der Wissenschaft, im Kampf um Menschenrechte , um sozialen Fortschritt , um Toleranz oder den Schutz der Natur . Wie oft waren sie verkannt , belächelt, beiseitegeschoben -ja manchmal wurden sie abgesägt . Und weil die Kirche an allen Menschlichkeiten teilhat , galt Ähnliches auch des öfteren für ihre Wegweiser, von Thomas von Aquin , der auf der Reise zu seiner drohenden Verurteilung starb bis Teilhard de Chardin , der zu Lebzeiten nichts veröffentlichten durfte, von Ignatius von Loyola , der mit dem Gefängnis der Inquisition Bekanntschaft machte bis zu Kardinal Henry Newman , der seinem 19. Jhdt um Jahrzehnte voraus war und in die größten Schwierigkeiten kam .

Dankbarkeit gegenüber Wegweisern ist oftmals eine späte Blüte. Wegweiser stehn sozusagen in einer geheimen Verbundenheit zu den Wegkreuzen . Auch unseren beiden Wegweisern zum Geist des Konzils ist dieses Schicksal nicht ganz erspart geblieben , ohne daß ich auf Details eingehn möchte. Ich erwähne <sup>das</sup> nur als kleinen Trost in manchen Frustrationen , daß diese Erfahrungen sozusagen zur Funktion des Wegweisers gehören -es ist weder verwunderlich noch besonders aufregend. Wegweiser haben von ihrem Wesen her eine gewisse Verwandtschaft mit der Struktur des Kreuzes .

Und so bin ich also vor dem an sich ganz profanen Wegweiser unter der Nordkette gesessen und habe meine Gedanken um ihn und um die Wegweiser in Wien kreisen lassen . Aber dann ist ein Ereignis eingetreten , das mir zu einem

ganz unpathetischen Schluß dieser Rede verhilft. Plötzlich hat sich ein kleiner Bergfink auf den Querarm des Wegweisers gesetzt und sein fröhliches Lied geschmettert. Und diesen kleinen, zwitschernden Bergfinken habe ich auch sehr oft bei unseren Jubilaren geortet: den kleinen Vogel H u m o r .

Als ich als beklommener Neuling zum erstenmal in die Österreichische Bischofskonferenz kam, hat Kardinal König zu mir gesagt: "Ich habe gehört, daß du Karikaturen machst. Du mußt uns zeichnen!" Die liebe Eminenz hat ja nicht geahnt, was dieser oberhirtliche Auftrag ausgelöst hat (Ich muß mich heute noch bei manchen Mitbrüdern entschuldigen). Aber die Sache war so: In der damaligen Bischofskonferenz gab es ~~es~~ streckenweise Themen und Debatten, die, um es vornehm auszudrücken, der kirchengeschichtlichen Wucht entbehrten. Sie verlangten nur eine 50%ige Aufmerksamkeitsamkeit - und damit war ein gewisser Freiraum für kulturelle Betätigung gegeben. Außerdem - dies ist keine Abwertung - lieferte die Bischofskonferenz immer wieder interessante Modelle. Aber das alles liegt natürlich unter der Decke der Diskretion für immer begraben. Es ist ja auch unwichtig. Aber etwas anderes ist wichtig: Daß der damals schon weltberühmte Kardinal zu einem kleinen Newcomer aus der Provinz gesagt hat: Du mußt uns karikieren... Das ist er nämlich, der kleine Bergfink auf dem Wegweiser. Auch in den Erinnerungen mit Weihbischof Krätzl taucht so viel Lachen auf... Man darf nicht vergessen. der Bergfink ist ein Umweltindikator. Er lebt nur in freien, weiten Höhen. Mit dem Humor in der Kirche und anderswo ist es ganz gleich.

Natürlich können Menschen das hohe Amt des Wegweisers immer nur annähernd, immer nur approximativ wahrnehmen. Jeder menschliche Wegweiser wirft auch seinen Schatten. Aber unsere beiden Jubilare haben diese Aufgabe in großer Treue wahrgenommen. Und so stehn sie, und stehn sie, hoffentlich noch lange. Freilich - die Ziele zu denen sie weisen, rücken näher, wie die Berge am Föhntag. Das ist der Lauf des Lebens. Aber wir hoffen, daß sie der gütige Gott noch lange erhält, mit dem Flair der Weite ihrer Botschaft, mit geradem Schaft, bescheiden am Rande, aber gut leserlich, vertraut mit der Struktur des Kreuzes, mit Senkrecht und Wagrecht. Und unter den vielen Segenswünschen, die heute auf sie zukommen, sei auch der eine: Daß sich der kleine Bergfink Humor immer wieder auf dem Ernst ihres Amtes niederlasse und sein fröhliches Lied anstimme.